

Medienerziehung im Kindergarten

Wie sieht die Medienerziehung heute in nordrhein-westfälischen Kindergärten aus? Dieser Frage geht die Studie *Medienerziehung im Kindergarten* von Ulrike Six, Christoph Frey und Roland Gimmler nach. Sie wurde von der Landesanstalt für Rundfunk (Lfr) Nordrhein-Westfalen als Folge- und Ergänzungsuntersuchung zur Höltershinken/Kasüschke-Studie in Auftrag gegeben und enthält vier eigenständige Teiluntersuchungen, die sich mit Bedingungen, Hindernissen und Konzepten der medienpädagogischen Arbeit im Kindergarten beschäftigen.

Nachdem im ersten Kapitel die medienerzieherischen Konzepte aus wissenschaftlicher Sicht vorgestellt werden und im zweiten Kapitel der Bedarf an Medienerziehung erläutert wird, schildert das dritte Kapitel die Praxis der Medienerziehung und deren Bedingungen. Die folgenden vier Kapitel befassen sich ausführlich mit den Fragestellungen, dem Forschungsdesign, den Variablen, der Durchführung und Darstellung der Ergebnisse sowie den Schlußfolgerungen der vier Teiluntersuchungen. Den Kern dieser Studie bildet eine repräsentative Befragung von 602 Erzieherinnen und Erziehern, die per Telefoninterview über ihre Problemwahrnehmung der kindlichen Mediennutzung, ihre medienpädagogischen Kenntnisse und Qualifikationen und den daraus folgenden medienerzieherischen Konzepten und Methoden befragt wurden. Ergänzt wurden die Ergebnisse durch eine direkte, persönliche Befragung von 60 Erzieherinnen und Erziehern. Um auch die medienpädagogische Ausbil-

dungssituation genauer einschätzen zu können, wurde eine Analyse der medienpädagogischen Inhalte in den Curricula zur Erzieher-Ausbildung und eine Befragung von Dozenten/-innen an Fachschulen vorgenommen. Die Befragung der Ausbilder und Dozenten an Fachschulen hatte zum Ziel, den Ist-Zustand der medienpädagogischen Qualifikation von Erzieherinnen und Erziehern in Nordrhein-Westfalen zu erheben. Als Ergebnis stellten die Autoren fest, daß sich „ein beträchtlicher Teil der befragten Ausbilder/-innen nur teilweise oder gar nicht“ an den curricularen Vorgaben orientiert und so eine Reihe wesentlicher Themen erheblich vernachlässigt wird. Auf der Grundlage dieser Analyse sei davon auszugehen, „daß die medienerzieherische Ausbildung zumindest an Fachschulen ohne klares und einheitliches Konzept erfolgt“ (S. 231). Welche Kenntnisse, Annahmen und Problemwahrnehmungen haben Erzieher/-innen bezüglich der Medien und der kindlichen Mediennutzung? Die Frage nach dem Einfluß des Fernsehens als Sozialisationsinstanz beantworten die Erzieher/-innen mit der Einschätzung, daß Fernsehen habe „beinahe genau so viel Einfluß wie alle anderen Sozialisationsinstanzen *zusammengenommen* ...“ (S. 309). Als wichtigste Informationsquellen über den kindlichen Fernsehkonsum nennen die Erzieher/-innen mit 95,2% das Verhalten der Kinder, mit 93,6% die Gespräche unter Kollegen sowie Fachzeitschriften und Bücher (92,1%). Bezeichnend ist, daß als der geringste Informationsfaktor die eigene Ausbildung mit 53,2% genannt wird. Aber selbst bei denen, die in der Ausbildung

medienpädagogisch qualifiziert wurden, zeigte sich eine „relativ geringe Bedeutung der Ausbildung(sinhalte) für die Annahmen und Kenntnisse bezüglich des kindlichen Fernsehkonsums“ (S. 273). So zeigen die Autoren, daß medienerzieherisches Handeln im Kindergarten zu einem großen Teil von den persönlichen Einstellungen und Wissensbeständen der einzelnen Erzieherinnen und Erzieher abhängt und ihre Einschätzungen „stark situativ geprägt“ und „aus dem Bauch heraus“ (S. 257) vorgenommen werden. Dementsprechend gehen die Erzieher/-innen davon aus, „daß Vorschulkinder in Deutschland beinahe doppelt soviel fernsehen, ... als dies tatsächlich der Fall ist“ (S. 303) und „daß Kinder häufig Sendungen sehen, die für sie nicht gedacht sind“ (S. 304).

Außerdem wissen die befragten Erzieher/-innen wenig über die Nutzungsmotive und die Lieblingsfiguren der Kinder, was auch zu einer negativen Einschätzung über die Auswirkungen des Fernsehkonsums beiträgt. Diese seien „in erster Linie mit Befürchtungen hinsichtlich der Schädlichkeit des angenommenen Nutzungsquantums“ (S. 303) verbunden. Insofern verwundert es auch nicht, wenn Elternarbeit nur dann stattfindet, „wenn negative Fernsehwirkungen bei den Kindern auffallen, bzw. wenn sie massive Probleme von Kindern im Kindergarten beobachten, die sie auf den Medienkonsum zurückführen“ (S. 407). In diesem Sinne ist auch die Elternarbeit „wenig präventiv und auf die Kompetenzförderung der Kinder ausgerichtet“ (S. 412). Auch die Medien-Ausstattung der Kindergärten bezeichnen die Autoren als „ausgesprochen

Schillerische Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen 22

Ulrike Six
Christoph Frey
Roland Gimmler
**Medienerziehung
im Kindergarten**
Theoretische Grundlagen
und empirische Befunde

LFR

Leske + Budrich

**Ulrike Six/Christoph Frey/
Roland Gimmler:**

*Medienerziehung im
Kindergarten.*

*Theoretische Grundlagen und
empirische Befunde.*

Schriftenreihe Medienforschung
der Landesanstalt für Rundfunk
Nordrhein-Westfalen, Band 28.
Opladen: Leske + Budrich,
1998.

68,00 DM, 532 Seiten.

schlecht“ (S. 438). In 87,3 % der befragten Einrichtungen ist kein Fernseher, in 84,2 % kein Videorecorder und in 66,2 % kein Radio vorhanden. Dies liege neben finanziellen Mitteln jedoch auch an der „weit verbreiteten Unwilligkeit, elektronische Medien im Kindergarten einzusetzen“. Wenn Medien vorhanden sind, werden sie „überwiegend nicht zu medienerzieherischen Zwecken eingesetzt“ (S. 438). Um eine deutliche Einschätzung der medienerzieherischen Strategien von Erzieherinnen und Erziehern festzustellen, wurden die Face-to-face-Interviews in vier Kategorien typisiert. 55 % der befragten Erzieher/-innen wurden als „konzeptlos“ eingestuft. Den größten Anteil machen hier die bewahrpädagogisch orientierten und den geringsten Anteil die kindzentrierten medienerzieherischen Konzepte aus, obwohl in den Ausbildungsstätten genau entgegengesetzte medienerzieherische Schwerpunkte gesetzt werden (S. 229). In 94,9 % werde dort die Vermittlung von kindzentrierten und nur zu 2,6 % die von bewahrpädagogischen Ansätzen vorgenommen. Außerdem liefert die Studie weitere Detailergebnisse, die alle in eine ähnliche Richtung weisen. Folgende Konsequenzen fordern die Autoren (S. 453ff.): Verbesserung der mediendidaktischen Qualifikation von Erziehern und Ausbildern, Einbettung der Medienerziehung in allgemeine erzieherische Konzepte, Ausstattung der Fachschulen und der Kindergärten mit elektronischen Medien sowie das Beschreiten neuer Wege in der Erzieherfortbildung. Ein solch' verheerendes Ergebnis, wie es die Studie aufgedeckt hat, muß jedoch auch der Zukunft der Medien-

pädagogen und derjenigen, die regelmäßig den Mangel an mediendidaktischer Qualifikation wissenschaftlich untersuchen lassen, deutlich zu denken geben. So läßt sich die Studie einmal als Klageschrift über die mangelhafte medienerzieherische Qualifikation von Erziehern lesen, und zum anderen stellt sie auch umfassende Aufgaben und Herausforderungen an die praktische Mediendidaktik und die für sie zuständigen Institutionen. Es wird an dieser Studie auch deutlich, daß die Vielzahl der mediendidaktischen Konzepte dem mediendidaktischen Handeln in der Praxis davongeeilt ist. Deshalb wird sich Mediendidaktik im Kindergarten auch solange nicht verändern, solange die genannten Schlußfolgerungen sich nur auf die internen und nicht auf die externen Bedingungen beziehen. Vielmehr sollten auch Modelle der Institutionalisierung und Professionalisierung von Mediendidaktik aufgezeigt werden, denn Mediendidaktik (im Kindergarten) ist mittlerweile ein so komplexes Fachgebiet, daß Zweifel daran bestehen müssen, ob die Mehrzahl der Erzieher/-innen diese Arbeit ohne Unterstützung von Mediendidaktikern leisten können und wollen. Alles in allem liefert diese umfangreiche, sorgfältige und informative Studie allen Mediendidaktikern, Erzieherinnen, Erziehern und verantwortlichen Ausbildern an Fachschulen, die bezüglich ihrer mediendidaktischen Arbeit unter Legitimationsdruck geraten, eine Vielzahl an Belegen und Hinweisen für die Begründung und Präzisierung ihrer mediendidaktischen Arbeit.

Norbert Neuß



Klaus Merten:

Gewalt durch Gewalt im Fernsehen?
Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1999.
56,00 DM, 287 Seiten.